

URL: <http://www.swp.de/2512916>

Autor: ANTJE BERG, 21.03.2014

Schädel-Hirn-Trauma: Wie sich Hanno Wellmann zurück ins Leben gekämpft hat

Er hat einen anstrengenden Weg hinter sich - voller Verzweiflung und Hoffnung, harter Arbeit und beglückender Fortschritte. Dennoch wird Hanno Wellmanns Leben nie wieder wie früher sein.



Hanno Wellmann: Auch 16 Jahre nach dem Unfall macht er noch Fortschritte. Fotograf: Martin Wagenhan

An die Nacht, die Hanno Wellmanns Leben von einer Sekunde auf die andere verändert, hat er keine Erinnerung. Da ist nichts als ein dunkler, schwarzer Fleck. Nur aus den Erzählungen seines Vaters weiß er, was passiert ist: Der 23-Jährige besucht mit seiner Freundin Katrin ein Open-Air-Festival in Stuttgart. Sie wollen feiern, dass sie seit zwei Jahren zusammen sind, trinken Sekt, essen Shrimps und tanzen durch die Sommernacht.

Ein Shuttlebus bringt sie nach dem Konzert zu einem Waldparkplatz, wo ihr Wagen steht. Hanno steigt aus, umrundet den Bus, will die Straße überqueren. Da erfasst ihn ein Auto. Er wird auf die Motorhaube geschleudert, sein Kopf kracht in die Windschutzscheibe, er verliert das Bewusstsein. Ein schweres Schädel-Hirn-Trauma, wenig Chancen zu überleben, sagen die Notärzte. Am Steuer des Wagens: ein Mann mit 1,7 Promille im Blut.

Heute, 16 Jahre später, ist Hanno ein Mensch, der einen zutiefst rührt. Er kann nur mühsam sprechen, man muss sich hinein hören in seine Laute, um ihn zu verstehen. Er sitzt in einem großen Rollstuhl mit einer Kopfstütze. In der rechten Hand hält er einen zusammengerollten Waschlappen, damit sich seine Finger nicht immer wieder ineinander verkrampfen, die linke Hand ruht verdreht auf seiner Brust, ein großes Kissen auf den Beinen gibt ihm zusätzlichen Halt.

Hannos Augen aber strahlen. Er hat ein sanftes Gesicht, voller Charme und Lebendigkeit. Sein Vater (72) sagt: "Ich bin froh, dass er am Leben geblieben ist." Sein Sohn ringt um jedes Wort: "Ich . . . bin . . . auch . . . froh."

270.000 Menschen erleiden in Deutschland jedes Jahr eine Schädel-Hirn-Verletzung. Nicht immer sind die Folgen so tragisch wie in diesem Fall. Sechs Wochen lang liegt Hanno, der bis zu seinem Unfall als Zimmermann erfolgreich Skaterbahnen baut, im Koma. Als er aufwacht, kann er nicht schlucken, nicht sprechen, sich nicht bewegen. Die Eltern sind fassungslos. "Ich habe das wie einen Totalverlust empfunden", erzählt sein Vater. "Nur hört der irgendwann einmal auf, so furchtbar weh zu tun."

Man legt dem schwerverletzten Patienten einen Schlauch in die Luftröhre, ein Tracheostoma, damit sein Speichel nicht zurück in die Lunge fließt, ernährt ihn über eine Magensonde, versucht, seine Arme und Beine durch Physiotherapie zu mobilisieren. Doch wenig deutet darauf hin, dass der schwer Verunglückte zurück ins Leben kehren will. Er wirkt apathisch, liegt nächtelang wach, magert auf 48 Kilo ab.

Wenn Hanno sich heute an diese Zeit erinnert, sieht er den Pfleger Roman vor sich, der nachts hingebungsvoll bei ihm wacht, sieht die Eltern und seine Brüder sorgenvoll am Bett sitzen - und Katrin, die ihm kleine, mit Obst gefüllte Mulsäckchen in den Mund schiebt, damit er nicht vergisst, wie Äpfel und Birnen schmecken. Erst ein Medikament mit dem Arzneistoff Baclofen, das muskelrelaxierend wirkt, bringt langsam leichte Besserung. Zwei Jahre wird er in zwei Reha-Einrichtungen gefordert und gefördert. Danach nimmt ihn ein Pflegeheim auf. Seine Fortschritte vollziehen sich im Zeitlupentempo. Eines Tages kann das Tracheostoma entfernt werden, drei Jahre nach dem Unfall die Magensonde. Er lernt, einen Löffel in der Hand zu halten, selbstständig zu essen - auch wenn manches daneben geht. Er beginnt zu sprechen, formt Silben, Wörter, kleine Sätze. Es gelingt ihm, große, dicke Buchstaben zu lesen. Heute kann er 20 bis 30 Meter gehen, wenn er seitlich gehalten wird, mit seinem Laufgerät, einem Easywalker, dreht er eine ganze Runde im Heim. Auch das Treppensteigen hat er - Schritt für Schritt - wieder gelernt. Das alles geht erst, seit man seine Spitzfüße, die durch das lange Liegen und versteifte Gelenke entstanden sind, operiert hat.

Der Therapieplan gibt Hannos Alltag Struktur. Viermal die Woche Physiotherapie, je dreimal Logopädie und Ergotherapie, einmal Musiktherapie - "das . . . tut . . . gut", sagt er. Die Therapeuten kommen ins Haus und Hanno arbeitet konzentriert mit, sodass er nach wie vor Fortschritte macht. Die Krankenversicherung übernimmt die Kosten fast vollständig. Außerdem hat sein Vater, der weiter als Anwalt arbeitet, das Unfall-Schmerzensgeld gut für ihn angelegt. "Die Entscheidung, unseren Sohn in eine Pflegeheim zu geben, haben wir sehr sorgfältig abgewogen", sagt Ulrich Wellmann. "Er hat dort ein Stück eigenes Leben, während er sonst immer das Kleinkind geblieben wäre. Und auch wir brauchen unser eigenes Leben, um Kraft für ihn zu haben."

Das Zimmer im Sindelfinger Pflegeheim ist freundlich und hell. An der Wand hängen Bilder aus einem anderen Leben: Hanno, ein braungebrannter Junge am Strand von Bornholm; mit seinen beiden Brüdern auf einer Wiese sitzend; mit Katrin vor der Abenddämmerung am Seeufer in Lausanne.

"Wann immer wir können, holen wir ihn übers Wochenende", sagt sein Vater. "Die Tage in der Familie genießt er sehr, vor allem Geburtstage, Ostern und Weihnachten." Im November wird Hanno 40 Jahre alt. Wie immer wird es zuhause einen Brunch geben, der sich bis in die Abendstunden zieht. Freunde von früher werden kommen - und wie jedes Jahr Katrin, die längst eine eigene Familie hat. Hanno, der schnell müde wird, wird zwischendurch ein wenig schlafen.

"Das Gute ist ist", sagt sein Vater, "dass er so voller Lebensfreude ist - und nur ganz selten traurig wird." Was er vermisst, sei eine Freundin, sind Zärtlichkeit und Hingabe. Mit einer Frau zu schlafen, "das . . . würde . . . mich . . . glücklich . . . machen", sagt Hanno wehmütig.

Einmal hat er gefragt, ob er wohl wieder richtig laufen lernen wird. "Ja", hat sein Vater beteuert, "das wirst Du." Doch Hanno hat nur entgegnet: "Dream . . . on, . . . ich . . . bin . . . ein . . . Krüppel." Damit war die niemals ausgesprochene Frage beantwortet, ob Hanno weiß, wie schwer er geschädigt ist.

Manchmal quält auch den Vater der hilflose Zustand seines Sohnes, "seine Begrenzung im geistigen Bereich, dass er so wenig Interesse für seine Schallplatten oder ein Buch zeigt, das man ihm vorlesen möchte." Dafür aber fehlt Hanno das Durchhaltevermögen.

Umso mehr liebt er die regelmäßigen Besuche seiner Mutter, seines Bruders Felix und die Ausflüge mit seinem Vater. Zuletzt waren die beiden in der Winnender Schlosskirche. Deren Jakobus-Altar, eine aufwendige Schnitzarbeit, ist ein kunsthistorisches Kleinod. "Schön", sagt Hanno, der Zimmermann.

Geblieden ist ihm die Sehnsucht nach Gesprächen, die er mehr genießt als alles andere - obwohl sie große Mühe machen. "Dass er dabei Freude zeigt und so fürsorglich ist", berührt seinen Vater am meisten: "Manchmal fragt er sogar, wie es meinem Rücken geht."

Hanno macht es einem nicht schwer, er stellt sein Schicksal nicht in den Vordergrund. Nur manchmal lässt eine Antwort ahnen, dass seine Gedanken auch heute noch zu jenem Abend zurückkehren, an dem er zum letzten Mal gesund und unversehrt war. Wenn man Hanno danach fragt, was er am liebsten isst, sagt er: "Shrimps . . . wie . . . damals . . . mit . . . Katrin."

Je länger im künstlichen Koma, desto schlechter die Prognose

Alle Rechte vorbehalten
Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung
Copyright by SÜDWEST PRESSE Online-Dienste GmbH - Frauenstrasse 77 - 89073 Ulm